

Hermann Kügler

Persönlichkeitsentwicklung in der Spannung zwischen Wertorientierung und Bedürfnisbefriedigung

Summary:

Obwohl die TZI eine Konzeption zur Arbeit mit Gruppen, Teams und Organisationen ist, spielt das „Ich“ und das Stichwort „Persönlichkeitsentwicklung“ eine entscheidende Rolle in der TZI. Das gilt sowohl für die Konzeption der TZI wie für die praktische Anwendung und die Ausbildung. Im Folgenden stelle ich einige Überlegungen zu diesen drei Stichpunkten an. Was meint „Persönlichkeitsentwicklung“ und was bedeutet sie in der praktischen Anwendung der TZI und für die Ausbildung künftiger TZI-lerInnen?

ein tiefenpsychologisches Modell für Persönlichkeitsentwicklung

In meinen folgenden Überlegungen gehe ich von drei Annahmen aus. Erstens: jeder Mensch steht vor der Aufgabe, nach seiner leiblichen Geburt in einem lebenslangen Arbeits- und Lernprozess seine unverwechselbare und einmalige Persönlichkeit „zur Welt zu bringen“ (Kügler 2008, Rulla 1986 und 1989). Zweitens nehme ich an: für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit reicht es nicht aus, lediglich der Befriedigung eigener Bedürfnisse Raum zu geben. Sondern genau so wichtig scheint es mir, das eigene Leben auf Werte hin auszurichten. Dabei ist es erforderlich, erlernte und übernommene Werte kritisch zu prüfen, bevor sie in das eigene Lebenskonzept integriert werden #1#.

Drittens: jeder Mensch steht – so sehe ich das - sein Leben lang in der Spannung, einerseits sein Leben auf Werte hin auszurichten und andererseits seine vitalen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Vorstellung, die jemand idealtypisch von sich hat, bezeichne ich als sein „Ideal-Ich“ und die Art und Weise, wie jemand tatsächlich lebt, als sein „Real-Ich“.

Noch einmal: Das *Ideal-Ich* enthält die Gesamtheit der Werte, Ziele und Leitideen einer Person, auf die jemand sein Leben ausrichten möchte. Vor allem religiöse und ethische Werte im *Ideal-Ich* ermöglichen es einem Menschen, sich selbst auf ein Ziel hin zu „transzendieren“. Das *Real-Ich* umfasst seine tatsächlichen Eigenschaften und Charakterzüge und kann an seinen bewussten und verborgenen Bedürfnissen erkannt werden. Die Grundwerte, auf die hin jemand sein Leben ausrichten will, ergeben sich aus der gewählten – oder auch vom Schicksal auferlegten – Lebensform. Dazu ein paar Beispiele:

Wer in einer Partnerschaft lebt, würde wohl als lebensbestimmende *Werte* nennen: exklusive Liebe und ausgewogenes Geben und Nehmen in der Partnerschaft. Menschen, die in einer Familie leben und Kinder erziehen, würden vielleicht sagen: unsere Kinder sollen eigenständig, verantwortungsvoll und lebensfroh heranwachsen und auch Grenzen erfahren und akzeptieren lernen. Christliche Mönche und Nonnen würden vermutlich angeben:

ein einfaches Leben und Gütergemeinschaft, die Bereitschaft, Aufgaben im Sinne der Gemeinschaft zu übernehmen, auch wenn sie persönlich nicht allzu befriedigend sind, und die tendenzielle Offenheit für echte Liebe zu den Menschen. Und wer Single ist, wird vermutlich noch andere Nuancen angeben. Ein eigenes Thema wäre, was zu dieser Frage solche Menschen sagen, die nicht zur europäischen Mittelschicht, sondern zum sozial unteren Drittel der Zwei-Drittel-Gesellschaft gehören, oder jene, die in Kriegsgebieten leben oder verfolgt werden.

Über die eigenen *Bedürfnisse* bekommt man Klarheit, wenn man sich – am besten, ohne zu bewerten – beispielsweise fragt: Welche Bedürfnisse habe ich im Bezug auf Sexualität, Macht und Geld? Wie möchte ich Geld und Gut erwerben? Wie Macht und Einfluss ausüben? Wie möchte ich streiten und meine Aggressionen leben? Welche Phantasien und Wünsche habe ich in meiner sexuellen Orientierung? Wer diese Fragen für sich beantwortet, wird zunächst nur jene Bedürfnisse wahrnehmen, die ihm/ihr schon bewusst sind – klar! Denn die unbewussten bekommt man ja durch Nachdenken nicht heraus, was nicht heißt, dass sie nicht dennoch wirksam sind.

Natürlich gibt es noch zahlreiche andere lebensbestimmende Bedürfnisse. Ich erwähne die genannten deswegen, weil die kommerzielle Werbung uns Menschen vor allem in diesen Lebensbereichen anzusprechen scheint.

Wer zu einer klaren und realistischen Sicht der eigenen Bedürfnisse findet, wird vermutlich entdecken, dass es Bedürfnisse gibt, die mit den eigenen Werten leichter vereinbar sind, und solche, die schwerer damit vereinbar sind. Ein Beispiel: Der Wunsch, seine Zuneigung einem anderen Menschen

zu zeigen oder konstruktiv mit ihm zu streiten, ist mit den Werten der TZI-Konzeption gut vereinbar. Dagegen wäre das Bedürfnis, sich anderen Menschen gegenüber klein und abhängig zu machen, nur schwer damit in Einklang zu bringen.

Die Grundspannung zwischen Ideal-Ich und Real-Ich kann auf recht unterschiedliche Weise gelebt werden. Von einem tiefenpsychologischen Ansatz ausgehend unterscheidet sich, etwas vereinfacht gesagt, drei Formen.

- *Die reife, voll entfaltete Form:*

Verschiedene Bedürfnisse werden wahrgenommen. Entweder gelingt es, sie in das Ganze der Persönlichkeit so zu integrieren, dass ihre Befriedigung der Ausrichtung des eigenen Lebens auf Werte nicht widerspricht. Oder wenn sie den Werten widersprechen, verzichtet jemand bewusst und gewollt – um seiner Werte willen – auf ihre Befriedigung. Personen, die die Spannung zwischen ihrem Ideal-Ich und ihrem Real-Ich vorwiegend auf diese Weise leben, setzen sich realistische und zugleich herausfordernde Ziele und stellen sich Aufgaben, an denen sie wachsen können. So leben sie diese Grundspannung auf kreative Weise.

- *Die eingeschränkt-behinderte Form:*

Bedürfnisse können oder dürfen nicht wahrgenommen werden; sie fristen ein Schattendasein. Infolgedessen können sie weder direkt befriedigt werden noch ist ein freiwilliger und bewusster Verzicht möglich. Stattdessen kommt es zu einer möglicherweise unbewusst bleibenden Bedürfnisenttäuschung, die sich oft als vage wahrgenommenes Gefühl der inneren Unzufriedenheit oder des Frustriertseins äußert. Als blinde Passagiere führen diese Bedürfnisse ein Eigenleben, das vom Bewusstsein oft als Bedrohung wahrgenommen oder als Schuldgefühl erlebt wird. Die Angst vor solchen als

unangenehm erlebten Gefühlen führt dazu, dass Lebensmöglichkeiten eingengt werden. Die Grundspannung zwischen Real-Ich und Ideal-Ich kann nur in einer eingeschränkt-behinderten Form gelebt werden. Diese Behinderungen entstehen und beharren im Wesentlichen durch die Dynamik des Unbewussten.

- Die krankhafte Form:

Die innere Struktur eines Menschen ist nur fragmentarisch ausgebildet. Jemand merkt gar nicht, dass zwischen Werten und Bedürfnissen ein Unterschied besteht, geschweige dass er die Spannung zwischen beiden konstruktiv bewältigen kann. Eine leichte oder schwerere Form der Charakterstörung oder Desorganisation des Ich liegt vor. Im Extremfall kann eine psychotische Erkrankung vermutet werden.

Je klarer jemand seine Lebenswerte benennen kann und je realistischer er um seine Bedürfnisse weiß, desto mehr ist er fähig, sein Leben immer mehr auf Werte hin auszurichten und zugleich seine Bedürfnisse menschen- und situationsangemessen zu befriedigen oder auf ihre Befriedigung zu verzichten. Und umgekehrt: Je weniger klar ein Mensch seine Lebenswerte benennen kann und je weniger deutlich er seine Bedürfnisse kennt, desto mehr blinde Flecken hat er und desto anfälliger wird er für Selbsttäuschungen sein. Zu Beginn des nächsten Abschnitts erwähne ich dazu eine „Fallgeschichte“.

Das Leben eines Menschen scheint mir dann geglückt, wenn es ihm gelingt, die Spannung zwischen Werten und Bedürfnissen in reifer Weise zu leben. Dann vermag er/sie, die verschiedenen Anteile des Ideal-Ichs und des Real-Ichs zu integrieren, ohne bestimmte Anteile abzuspalten oder einige auf Kosten anderer zu leben. Und

es gelingt ihm/ihr weiterhin, die verschiedenen Anteile des Ichs so zu integrieren, dass dabei die persönlichen Bedürfnisse mit den eigenen Werten übereinstimmen.

einige Bemerkungen zur Persönlichkeitsentwicklung in der Anwendung der TZI

In einem P-Kurs berichtet eine Studentin, dass sie seit einiger Zeit eine heimliche Beziehung mit ihrem Professor führe. Zunehmend bereite ihr die Situation Probleme. Mal verspreche ihr der Professor, sich von seiner Frau zu trennen und sie zu heiraten; dann wieder sei keine Rede davon. Sie selbst fühle sich einerseits geschmeichelt, dass sie als „kleine Studentin“ die Geliebte des „berühmten Professors“ sei, andererseits falle ihr die heimliche Beziehung immer schwerer, weil sie mit ihren Werten letztlich doch nicht so recht in Einklang zu bringen sei.

Die Beschäftigung mit ihren eigenen Werten und Bedürfnissen ermöglicht ihr die Einsicht, wie unfrei sie dadurch wird, dass der Professor Stillschweigen von ihr erwartet. Er hat davon den Vorteil, dass er sein Doppelleben weiterführen kann. Sie fühlt sich zunehmend beengt. Bewegung kommt in diese verfahrenere Situation, als die Studentin nach dem Kurs das Schweigegebot bricht und ihrem Geliebten von den Kurserfahrungen erzählt. Daraufhin lässt er sie auf der Stelle in Ruhe. Mit der Zeit findet sie den nötigen inneren Abstand, kann die Beziehung von sich aus beenden und sich neu orientieren.

Persönlichkeitsarbeit mit TZI bedeutet in meinem Verständnis, dass die wertorientierte Haltung der TZI in der gemeinsamen Gruppenarbeit deutlich wird. Sie ist fachlich beschrieben in der TZI-Axiomatik im anthropologischen, ethischen und politischen Axiom. Das

entscheidende in der TZI-Konzeption und in der praktischen Anwendung der Themenzentrierten Interaktion sind ja deren anthropologische Annahmen und Voraussetzungen. „Grundlegend für das System der TZI sind die drei Axiome; sie stehen am Anfang jeder Begründung und sind die Basis für alles Folgende. In dieser Funktion erheben sie den Anspruch, unabdingbare Voraussetzung für ein Konzept humanen, therapeutischen und pädagogischen Handelns zu sein“ (Matzdorf / Cohn 1992, 54).

In der Anwendung der TZI zeigt sich ihre Axiomatik, sei sie – was manchmal sinnvoll ist - explizit formuliert oder implizit gelebt. Respekt und Achtung voreinander bedeutet anders als in manchen intensiv-aufdeckenden Gruppenverfahren, behutsam und doch zielgerichtet zu den oft „harten“ Themen der individuellen Lebensgeschichten hinzufinden. Durch die Beschäftigung mit den verabredeten Themen werden die eigenen Werte und Grundhaltungen der TeilnehmerInnen „hervorgeholt“.

Die TeilnehmerInnen bestimmen selbst das Maß der Vertiefung, das sie sich zumuten können und wollen. Sie entscheiden, an welchen Themen sie arbeiten und worauf sie sich einlassen wollen. Darüber hinaus bringen sich der Leiter oder die Leiterin als ModellpartizipantIn selektiv-authentisch ein und ermöglichen einen Gruppenprozess, der nicht nur Resonanzboden für die Deutungen des Leiters / der Leiterin ist. Sondern die Gruppe selbst gestaltet aktiv die Persönlichkeitsarbeit mit.

Dabei ist das Ziel der Themenzentrierten Interaktion „nicht die Ästhetisierung des vollkommenen, selbstentfalteten Menschen, sondern das Wissen von der durch Scharten und Runzeln, persönlichen Verletzungen und öffentliche

(institutionelle) Kämpfe gezeichneten Person. Die Kantigkeit von in ihrer Art sehr verschiedenen Menschen scheint mir mehr willkommen als ein irgendeinem Ideal angenäherter WILL-Typ #2#: immer ausgeglichen, matt und mittelmäßig vor lauter Balance, halbstarr und milde vor lauter Aggressionsbewusstheit, stets bemüht, bewusst echt und voller Verständnis für alles und jeden. Diese Vision entspricht keiner anthropologischen Grundannahme der Themenzentrierten Interaktion“ (Kroeger 1992, 124).

einige Bemerkungen zur Persönlichkeitsentwicklung in der Ausbildung künftiger TZI-lerInnen

Wie kann nun die Ausbildung künftiger TZIlerInnen so gestaltet werden, dass sie ihnen hilft, die Spannung zwischen Werten und Idealen auf der einen und den eigenen bewussten und unbewussten Bedürfnissen auf der anderen Seite, zwischen Ideal-Ich und Real-Ich auf eine reife, fruchtbare Weise zu leben?

Dabei ist realistisch zu beachten: Ein P-Kurs kann zwar Entwicklungsmöglichkeiten und auch -notwendigkeiten zum Vorschein bringen und den oder die einzelne motivieren, weiter daran zu arbeiten und nächste Schritte zu gehen. Wenn jemand dies aber nicht in eigener Einsicht und Verantwortung anpackt und seine eigenen „kritischen Punkte“ beharrlich übersieht, gibt es für die Ausbilder in TZI nur begrenzte weitere Möglichkeiten. Widerstände lassen sich nicht so einfach brechen, und Wachstumsprozesse kann man nicht beschleunigen.

Das Ausbildungsziel „Persönlichkeitsentwicklung“ hat in der TZI-Ausbildungsordnung einen hohen Stellenwert #3#. Soll das gelingen, so hat

dies Konsequenzen für die Gestaltung der Aus- und Fortbildung.

Die *Psychologie des Unbewussten* bekommt dabei einen wichtigen Stellenwert. Das bedeutet, dass die Ausbildungsverantwortlichen, also die Graduierten, neben einer fachlich-didaktischen auch eine psychologische Kompetenz brauchen, wenn sie Persönlichkeitsseminare und Krisenkurse halten. Zumindest müssen sie die Konflikte und Spannungen in ihrer eigenen Lebensgeschichte soweit bearbeitet haben, dass sie andere verantwortlich begleiten können.

Es ist wichtig und richtig, dass die *Ausbildungsstruktur* auf den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung hin konzipiert ist. Geht man von einer zeitlichen Dehnung der Identitätsentwicklung aus, so folgt daraus, genügend Zeit für dafür zu lassen. Daraus folgt ein dritter Punkt:

Die *Ausbildungszeit* muss dem Prozess der Persönlichkeitsentwicklung angepasst sein. Auch wenn jemand nach einer zweijährigen TZI-Grundausbildung das Zertifikat überreicht bekommt, ist davon auszugehen, dass der Prozess der Persönlichkeitsentwicklung letztlich nie abgeschlossen ist und die Erfahrung verschiedenen Bewährungsproben benötigt. Ein auf die Entfaltung der Persönlichkeit hin gestalteter Weg lässt sich nicht auf ein festes Curriculum von soundso vielen Seminaren festschreiben.

Ich meine, dass eine klare und realistische Sicht eigener Werte und Bedürfnisse Menschen auch vor der „Destruktivität von Idealen“ bewahren kann, indem sie zu einer realistischen Sicht eigener Möglichkeiten und Grenzen verhilft. TZI bringt in Persönlichkeitsarbeitsgruppen die Werte ihrer Axiomatik ein und realisiert damit, dass Sinnerfüllung im Leben nicht gleichbedeutend ist mit Bedürfnisbefriedigung. TZI beachtet bei der Entwicklung von eigener Ich-Stärke die Orientierung an und die Ausrichtung des Lebens auf Werte. TZI-Arbeit hilft, mit Spannungen zu rechnen und situationsangemessen mit ihnen zu leben. Nach TZI arbeitende Gruppen fördern die Entwicklung von Beziehungs- und Kooperationsfähigkeit. TZI beachtet weiterhin, dass es bei aller Arbeit an der Biographie des / der einzelnen immer auch darum geht, die eigenen Anliegen und Aufgaben im Blick zu behalten.

Den jeweiligen Globe zu beachten bedeutet auch, eine realistische Einschätzung über das Wünschbare und das Machbare im jeweils eigenen Umfeld zu entwickeln, was nicht einfach mit der Mitte zwischen Hoffnung und Resignation identisch ist.

Dass dies alles hohe Anforderungen an die AusbilderInnen stellt und dass diese sich deswegen ständig selbst weiter fortbilden und entwickeln müssen, sei noch zum Abschluss angemerkt.

Anmerkungen

1 zum Folgenden gibt es verschiedene Texte zum Download unter:
www.jesuiten.org/hermann.kuegler.

2 WILL steht für „Werkstatt-Institut für lebendiges Lernen“; das ist die vormalige Bezeichnung für das Ruth Cohn Institute for TCI.

3 siehe dazu die Ausbildungsordnungen für die Grund- und Aufbauausbildung in TZI: <http://www.ruth-cohn-institute.org/education/index.html>

Literatur

Kroeger, Matthias: Anthropologische Grundannahmen der Themenzentrierten Interaktion. In: Löhmer, Cornelia; Standhardt, Rüdiger: TZI. Pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn. Stuttgart 1992, 93-124

Kügler, Hermann: Versuchungen widerstehen? Würzburg 2008

Matzdorf, Paul; Cohn, Ruth: Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion, In: Löhmer, Cornelia; Standhardt, Rüdiger: TZI. Pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn. Stuttgart 1992, 39-92

Rulla, Luigi: Anthropology of the Christian Vocation, 2 Bde., Rom 1986 und 1989

zum Autor:

Hermann Kügler SJ, Jg. 1952, katholischer Ordenspriester (Jesuit), TZI-Graduierter, psychotherapeutische Beratung (analyt.), Einzel- und Gruppensupervision, Leiter der „Orientierung“ in Leipzig

www.jesuiten.org/hermann.kuegler